

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das

Elbsandsteingebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau, des Hauptzollamts Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postelwitz und die Landgemeinden Altdorf, Gohdorf mit Kohlmühle, Kleingiebhäbe, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Borsdorf, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtisdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Siele, Inh. Walter Siele, Bad Schandau, Zantenstr. 134. Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Gewerbetreibender Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8—18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr.

Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2,00 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterscheinen einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., in Textzeilen 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort: Bad Schandau.

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung u. Wissen“ — „Das Unterhaltungsblatt“ — „Das Leben im Bild“
„Zum Wochenende“ — „Illustrierte Sonntagsbeilage“

Nr. 167

Bad Schandau, Donnerstag, den 20. Juli 1939

83. Jahrgang

„Englische Bomber könnten nach Berlin fliegen“

Kindische und unsachmännliche Feststellungen zu den britischen Provokationsflügen

Paris, 20. Juli. Im Zusammenhang mit dem erneuten Provokationsflug von 100 britischen Maschinen über französischem Gebiet schreibt der „Jour“, es handele sich hier um regelrechte Manöver, die die Besatzungen und Maschinen vor Aufgaben stellten, wie sie im „Erfstfall“ angetroffen würden. (?) Man brauche nur darauf hinzuweisen, daß die schweren Wellington-Bomber mit ihrer Bombenlast die Entfernung London—Berlin und zurück, die kaum 2000 Kilometer betrage, „leicht durchführen“ könnten. Das Blatt ergeht sich dann in einem Lob für die britischen Maschinen, ohne allerdings zu erwähnen, daß diese englischen Reklameveranstaltungen in keiner Weise fliegerische Leistungen darstellen.

ck.- Der „Jour“ ist in seinen Ansprüchen über fliegerische Leistungen wirklich sehr bescheiden. Infolge deutschen Flieger haben monatelang mit schweren Maschinen Flüge nach Spanien ausgeführt und Waffen und Munition dorthin gebracht und auf

dem Rückflug dienten unsere Flugzeuge als Sanitätsflugzeuge und brachten unsere Verwundeten in die Heimat zurück. Von diesen fliegerischen Großleistungen haben wir nie gesprochen und geschrieben. Wir hatten es ja auch nicht nötig, uns Mut zu machen. Bei den Franzosen und Engländern scheint dies aber dringend nötig zu sein. Und weiter verschweigt natürlich der „Jour“ auch, daß in einem tatsächlichen „Erfstfall“ ganz andere Verhältnisse zu Grunde gelegt werden müssen. Glaubt der „Jour“, daß im Erfstfall unsere deutsche Flakwaffe, die sich im Spanienkrieg aufs beste bewährte, solches überfliegen deutschen Gebietes tatenlos gestatten würde. Generalfeldmarschall Göring hat erst in diesen Tagen bei der Besichtigung des Westwalls festgestellt, daß unsere Vorkehrungen das Überfliegen der deutschen Westgrenze unmöglich machen. Auch unsere deutschen Jagdgeschwader, die ebenfalls ruhmbedeckt aus Spanien heimkehrten, werden dafür Sorge tragen, daß die englischen Wellington-Bomber derartige Spazierflüge nach Berlin nie unternehmen können. Warum also gebraucht der „Jour“ derartige große Worte und Pläne! Glaubt er wirklich, daß man uns damit einschüchtern könnte! Wir wissen, daß wir uns auf unseren Führer und sein Wort verlassen können und Adolf Hitler hat festgestellt, daß der Westwall unbezwinglich ist.

Das Neueste kürz gefaßt

* In Berlin trafen 6 Offiziere der faschistischen Militärs ein, die als Beobachter an den Reichswettkämpfen der SA vom 21. bis 23. Juli teilnehmen werden.

* Wie aus Malta gemeldet wird, traf dort am Mittwoch eine Anzahl französischer Marine- und Fliegeroffiziere ein, um mit den britischen Behörden in Malta „Fragen von gemeinsamem Interesse“ zu besprechen.

* Die Pariser und die Londoner Presse zeigt sich über die letzte Niederlage Roosevelts im Senat sehr enttäuscht.

* Nach einer Erklärung des Marineministers verfolgt Japan aufmerksam die Vorgänge in Nordschahin.

* In dem Steinkohlenbergwerk Limburg-Maas wurden durch Brand einer Kabelleitung die elektrischen Anlagen außer Betrieb gesetzt. Es gelang den Rettungsmannschaften, diese wieder in Gang zu setzen, so daß die 1200 Bergleute, deren Leben im Schacht ernstlich bedroht war, wohlbehalten wieder ausfahren konnten.

* In der Nacht zum Donnerstag brach in der großen Halle des Londoner Gemüsemarktes ein Riesenbrand aus.

viele Monate zubringen mußte, von den Polen ohne Angabe von Gründen verhaftet worden ist. Daß bei allen diesen Maßnahmen politische Beweggründe maßgebend sind, geht aus den obigen Einzelheiten klar hervor.

„Polen hat Waffen dringend nötig“

Aber England kann noch keine liefern — Interessante Details zu den Verhandlungen Ironsides

London, 20. Juli. Die ersten gestrigen Besprechungen General Ironsides in Warschau werden von der Londoner Morgenpresse entsprechend den Anregungen der polnischen Presse optimistisch geschildert. Selbstverständlich weisen sie auch wieder sensationell gehaltene Meldungen auf, die wie gewohnt aus Warschau datieren.

So berichtet in großer Aufmachung „Daily Herald“, General Ironsides mache in Warschau höchst wichtige Vorschläge. Angesichts der Meldungen anderer Blätter daß England noch nicht in der Lage sei, ausreichend Waffen zu liefern, ist die im Gegensatz zu den bekannten „großsprecherischen“ polnischen Erklärungen stehende Meldung des „Daily Herald“ bemerkenswert: Polen habe Artillerie, Maschinengewehre, Flakgeschütze und andere Waffen dringend nötig.

Das Blatt findet dann eine bezeichnende und interessante Umschreibung der ausschließlich englischen Interessen dienenden Einkreisung, indem es mit frommer Miene behauptet, den „friedliebenden Nationen“ würde mehr geholfen sein, wenn die „Ostfront“ durch große Lieferungen an Polen gestärkt werden könnte! Es würde auch eine englisch-französische Militärmission dann nach Polen gehen, um die Polen in der Handhabung der gelieferten Waffen zu unterrichten. Erinnert dieser Vorschlag nur zu verächtlich an die englische Übung, aus Verbündeten Vasallen zu machen, so deckt das Blatt schließlich die Karten restlos auf, wenn es scheinheilig davon spricht, dieser Vorschlag hätte „selbstverständlich“ nichts mit der Rüstungsanleihe zu tun, sondern wäre „zufällig“ gedacht.

ck.- Die Regie scheint bei den Einkreisern nicht recht zu klappen. Während auf der einen Seite die Polen ihre Armee und seine Ausrüstung in den Himmel heben und andauernd behaupten, daß sie die deutschen Soldaten schlagen werden und zwar vor den Toren Berlins, scheinen die verbündeten Engländer anderer Ansicht zu sein. Wie käme sonst der „Daily Herald“ dazu, zu schreiben, daß Polen, Artillerie, Maschinengewehre, Flakgeschütze und andere Waffen dringend nötig habe. Es scheint bei dem englischen Blatt doch schon die Einsicht durchgedrungen zu sein, daß mit der deutschen Armee nicht zu spaßen ist. Wir denken an keinen Krieg, sind aber für jeden Ernstfall gerüstet. Das mögen sich die Einkreiser immer wieder gesagt sein lassen. Im übrigen ist es für uns sehr interessant, wenn die Einkreisungs-Regie auch weiterhin nicht klappert, indem auch die letzten Karten aufgedeckt werden. Ans besagen solche Meldungen nichts Neues, denn wir kennen die Pläne der Engländer und Franzosen und der anderen „friedliebenden“ Nationen besser, als sie denken und unser Führer ist für alle Fälle gewappnet.

In Polen britische Flugbasis?

Die „Trainingsflüge“ sollen fortgesetzt werden
Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood wurde im Unterhaus von dem Labourabgeordneten Henderson gefragt, ob die Regierung nicht „Trainingsflüge“ der britischen Luftwaffe über

Polen, der Türkei, Rumänien und anderen Ländern durchzuführen lassen wolle. Der Luftfahrtminister erwiderte, er hoffe, daß es möglich sein werde, bald weitere „Trainingsflüge“ außer den bereits bestehenden durchzuführen. Er sei jedoch augenblicklich noch nicht in der Lage, irgendwelche Einzelheiten bekanntzugeben. Der Labourabgeordnete Dalton fragte darauf weiter, ob man es nicht für wünschenswert halte, einen Teil der britischen Luftwaffe in Polen oder einem anderen dieser Länder zu stationieren. Sir Kingsley Wood erwiderte, daß das „eine andere Frage“ sei.

Phantasien über ein „Sicherheitsdreieck“

Nach mehrtägigen Besprechungen in Warschau will der britische General Ironsides am Freitag in den sogenannten zentralen Industriebezirk fahren, in dem mit Hilfe von englisch-französischem Blutgeld eine polnische Rüstungsindustrie entstehen soll. Im Zusammenhang mit dem Besuch General Ironsides stellt das Regierungsblatt „Cypres Poranik“ in völliger Verkennung der durchaus untergeordneten Trabantenrolle Polens fest, daß heute England, Polen und Frankreich durch ihre militärische Zusammenarbeit das „Sicherheitsdreieck Europas“ bilden. Polen könne sich heute mit Stolz sagen, daß es der einzige Staat in Europa ist, der im Lauf der letzten zwanzig Jahre von der grundsätzlichen Linie seiner Außenpolitik nicht abgewichen ist. (?) Weiter versteigt sich das Blatt zu der größtentwahnsinnigen Behauptung, die polnische Armee sei heute „eine der mächtigsten in Europa“. (!) Auch auf wirtschaftlichem Gebiet habe Polen „bedeutende Erfolge“ aufzuweisen. Die Mission General Ironsides werde sicher zur weiteren Festigung des polnisch-französisch-englischen „Sicherheitsdreiecks“ beitragen.

Einkreisungsanleihe für Polen?

Premierminister Chamberlain gab am Mittwoch im Unterhaus bekannt, daß die zur Zeit in London mit Polen geführten Finanzverhandlungen zu einem Abkommen führen könnten, zu dessen Abschluß ein geschäftlicher Akt notwendig sein würde, also zu einer Anleihe.

Polnischer Haß gegen deutsche Kinder

Auf den Spuren des Beneß-Terrors.
Der Haß des Polentums tobt sich in letzter Zeit besonders stark gegen die wehrlosen deutschen Kinder aus. So war in der vergangenen Woche das Kindererholungsheim in dem Beskidenort Dziengelau bei Leschen durch die zuständigen Behörden wegen angeblich baupolizeilicher Unzulänglichkeit geschlossen worden, so daß 70 Kinder arbeitsloser deutscher Eltern, die vom Deutschen Wohlfahrtsausschuß unter großen finanziellen Opfern dort untergebracht worden waren, um ihnen Erholung und einige Ferienfreuden zuteil werden zu lassen, sofort wieder in ihre Heimatorte zurückkehren mußten. Jetzt wurden diese Aktionen mit der Schließung der Schutzhütte auf dem Beskidenberg Sochow fortgesetzt, wo 65 erholungsbedürftige deutsche Kinder untergebracht worden waren. Die Schutzhütte, die seit zehn Jahren in Betrieb ist, genügte der zuständigen polnischen Behörde plötzlich nicht mehr. Sie stellte fest, daß sie gegen die baupolizeilichen Vorschriften verstoße. Bezeichnend ist, daß der Besitzer der Schutzhütte, der Volksdeutsche Somozil, der wegen seines Eintretens für das Deutschtum bereits in tschechischen Kerker

Terror gegen das galizische Deutschtum

Auch die Polizei im Dienste des polnischen Chauvinismus
Die polnische Polizei (S.P.), Grenzpolizei und gewöhnliche Polizei ist in den letzten Tagen dazu übergegangen, in den Dörfern um Brzeczany, Podhajce und Przemyslany in der Wojwodschast Tarnopol größere „Vazifizierungen“ gegen die dort lebende volksdeutsche Bevölkerung durchzuführen. Neben ihren üblichen Methoden der Zerstörung von Möbeln und des Ausschneidens von Betten reißen die Polizisten neuerdings auch mit Feuerhaken die Strohdächer der Häuser auseinander, so daß die Häuser vom Wind leicht abgedeckt werden können. Die jungen Burken der Dörfer sind derart verprügelt worden, daß die Polizei schließlich selbst ärztliche Hilfe herbeigeht hat, um einen tödlichen Ausgang der Verletzungen zu vermeiden.

Franco hat bereits gewählt

Die letzten Illusionen der Einkreisungsmächte zerfallen.
Auf der Heimreise von Spanien traf der italienische Außenminister Graf Ciano an Bord des Panzerkreuzers „Eugenio di Savoia“ im Hafen von Gasta ein. In Begleitung des Staatssekretärs im Marineministerium, Admiral Cavagnari, der ihm entgegengefahren war, setzte Graf Ciano die Weiterreise nach Rom im Flugzeug fort. Vom Flughafen Ostia aus begab er sich sofort in den Palazzo Venezia, wo er Mussolini über seinen Besuch in Spanien Bericht erstattete.
In einer Verlautbarung in der hochoffiziösen „Informazione Diplomatica“ wird zum Abschluß der Spanienreise festgestellt, diese Reise habe erneut den Beweis erbracht, daß zwischen Italien und Spanien Bande der Freundschaft bestehen, die sich bewährt haben und weiter bewährt werden. In den verantwortlichen Kreisen Roms werde darauf hingewiesen, daß die Haltung der Demokratie zur Reise des Grafen Ciano wie üblich hysterisch und widerspruchsvoll gewesen ist. Zuerst habe man versucht, ihre Bedeutung herabzusetzen. Als dann die Begeisterung der spanischen Massen sich ins grenzenlose gesteigert habe, sei erklärt worden, die Reise sei eine „sentimentale“ Angelegenheit, aber ohne jede politische Bedeutung. Nach den Erklärungen des Caudillo und des Grafen Ciano und vor allem nach dem erschöpfenden Schlußkommunique über die Besprechungen hätten nun auch die Demokratien eine politische Bedeutung der Reise zugeben müssen, doch hätten sie sich damit trösten wollen, daß eine Unterzeichnung irgendeines diplomatischen Protokolls nicht erfolgt sei.

Zwei Marksteine

Dazu bemerkt man in den verantwortlichen römischen Kreisen, daß alles, was in diesen Tagen in Spanien sich abgepielt hat, ein bedeutsamer Fingerzeig in bezug auf den Platz Spaniens in Europa ist. Man habe sich so gefreut, als ob man vergessen hätte, daß das Spanien Franco's bereits gewählt hat. Auf dem neuen Wege, den es zu verfolgen gedente, habe es bereits zwei Marksteine gesetzt: Spanien sei dem Antikominternpakt beigetreten und habe die Genfer Liga verlassen. Diese beiden Tatsachen stellten Spanien in das Lager, das den Demokratien gegenübersteht und von denen eine — der Nachbarstaat — fortwährend auf Querwegen die Existenz des neuen Spaniens zu belästigen versucht, während das Spanien Franco's weiß, heute und morgen auf die einseitig bereitete und absolute Solidarität des faschistischen Italiens zählen zu können.

Welcher Art die Gefühle des italienischen Volkes gegenüber dem neuen Spanien sind, sagt die „Informazione Diplo-